

## Erfahrungsbericht Vilnius 2012-13

Schon bei meiner Ankunft am 1. September in Vilnius, Litauen, erlebte ich viele der Dinge, die meinen gesamten Studienaufenthalt dort auszeichnen sollten: abgeholt wurde ich von meiner Mentorin, einer äußerst hilfreichen, freundlichen litauischen Studentin, die mir von Erasmus-Studentenvertretung der Universität zugeteilt wurde. Schon mehrere Wochen vor meiner Ankunft hatten wir einander E-Mails geschrieben, in denen sie mich ein bisschen auf Litauen vorbereitete, mir wichtige Tipps gab, um meine Ankunft zu erleichtern, und wir uns ein bisschen kennenlernen konnten (und sie mir helfend anbot, ihren Spitznamen zu benutzen - litauische Namen wie Vytautas, Egle, Ausra, Mindaugas, Gediminas, Migle erfordern einige Gewöhnung, bis man sie nach einiger Zeit behalten und hinsichtlich Geschlecht unterscheiden kann...)

Meine Mentorin holte mich mit ihrem anderen Mentee ab, einer Austauschstudentin aus Korea. Unser Taxi teilten wir uns mit vier anderen gerade am Flughafen angekommenen Austauschstudenten samt Mentoren. Hier wusste ich noch nicht, dass dies das bestimmendste und vielleicht beste an meinem Vilniusaufenthalt werden sollte - die internationale Gemeinschaft der Austauschstudenten wie eine große Familie...

Vom Flughafen fuhren wir zum Wohnheim, einem vierstöckigen Plattenbau in einer Plattenbausiedlung, umgeben von Wald. Ich kam als erster im Zimmer an, das ich mir mit den einen Tag später angekommenen Studenten aus Frankreich und Marokko teilte und konnte mir daher eins der drei Betten im Zimmer aussuchen. Unser Flur hatte eine Küche (mit acht Herdplatten) und zwei Duschen für ungefähr 20 Studenten, und je zwei Zimmer à zwei oder drei Betten teilen sich eine Toilette. Andere Flure waren etwas besser ausgestattet. Die Wohnverhältnisse erfordern sicherlich eine Umgewöhnung von deutschen Standards, sind aber angemessen bis gut in Anbetracht des Preises von knapp 60 Euro Warmmiete pro Monat.

Vilniaus Universitetas hat drei Wohnheime, in denen auch Erasmusstudenten untergebracht werden. Das Besondere an meinem Wohnheim, Sauletekio 39, ist, dass dort ausschließlich Erasmusstudenten wohnen. Das Wohnheim ist berühmt für seine (spontanen) Partys und seinen besonderen Zusammenhalt: da hier 200-300 Austauschstudenten zusammenleben, findet sich immer jemand für einen spontanen Kurztrip nach Riga mit dem Bus, ein Abendessen in der Stadt, ein paar Bier in einer Bar oder auf dem Zimmer (zwar besteht sogar auf den eigenen Zimmern Alkoholverbot, das vom universitätseigenen Sicherheitsdienst durchgesetzt wird - solange es nicht ausartet, wird ein gelegentliches Bier aber geduldet).

Am Abend des ersten Tages kam ich das erste Mal ins Zentrum von Vilnius, das wir bei der Fahrt vom Flughafen über holprige Landstraßen vermieden hatten. Einer der Gründe, warum ich mich für Litauen und Vilnius entschieden hatte, war, dass ich mir zu dem Land und seiner Hauptstadt, das immerhin seit 2004 Mitglied in der Europäischen Union ist, keinerlei Vorstellung machen konnte - hätte ich Erwartungen von Vilnius gehabt, sie wären allersamt übertroffen worden:

Die Altstadt von Vilnius besteht aus wunderschönen barocken Gebäuden und unzähligen Kirchen. Die Altstadt in Vilnius ist UNESCO-Weltkulturerbe. Mit ihrem katholisch-barocken Baustil und italienisch anmutenden hellen Farben versprüht Vilnius italienisches Flair. In den warmen Monaten haben die meisten Bars und Restaurants Tische draußen aufgebaut, an denen bis früh an den Morgen gegessen und getrunken wird und ein wahrlich mediterranes Lebensgefühl aufkommt, was ich gewiss nicht erwartet hätte. Mit seinen über 50 orthodoxen, katholischen, und einigen evangelischen Kirchen ist Vilnius auch als "Rom des Ostens" bekannt. Spaziergänge durch die Straßen haben mir immer sehr großen Spaß

gemacht, weil es überall immer wieder unerwartet wunderschöne, ruhige Ecken und Gebäude, kleine Kirchen oder Bars und Cafés gibt.

Auch das Hauptgebäude der Universität ist fast 500 Jahre alt und wurde als Jesuitenkolleg gegründet. Die Universität residiert noch immer in den alten Gebäuden mit hohen Decken, Fresken, Holzböden und vielen, vielen kleinen Innenhöfen. Zu den akademischen Barockgebäuden gehört auch eine eigene Kapelle. Insgesamt scheint mir die Universität von Vilnius traditionsbewusster zu sein als meine Alma Mater in Heidelberg, obwohl diese schon 1386 gegründet und damit knapp 200 Jahre älter ist als die Hochschule in Vilnius. Zur Universität gehört auch ein sehr schöner, für jeden Touristen sehenswerter historischer repräsentativer Lesesaal, der besucht werden kann.

War ich anfangs von der beeindruckenden Architektur der alten Universität begeistert, wurden mir mit zunehmendem Gebrauch der dortigen Räume auch die negativen Seiten eines

derart traditionsreichen Gebäudes bewusst: es gibt nahezu keine Toiletten, an einigen Stellen auch nur eine für alle Geschlechter. Außerdem ist es teilweise sehr schwierig, sich zurecht zu finden, wenn Umwege über mehrere Stockwerke und Innenhöfe genommen werden müssen.

Die Geschichte der Stadt kann man auch erkennen, wenn man die Fakultät für Jura mit dem Hauptgebäude vergleicht: im Zentrum steht das barocke Hauptgebäude mit Bibliothek, während am zweiten Campus, wo sich auch die juristische Fakultät befindet, sozialistisch angehauchte siebenstöckige Plattenbauten den Fakultäten als Räumlichkeit dienen. Direkt daneben befindet sich das neue, sehr moderne Gebäude der Bibliothek, die erst im Frühling 2013 fertiggestellt wurde, ein gemeinsames Projekt von Litauen und der europäischen Union. In diesem futuristischen Bau, der an wenig an ein gelandetes Raumschiff erinnert, erkennt man Litauens Gegenwart in der Europäischen Union.

Insgesamt herrscht im modernen Vilnius ein mediterranes Lebensgefühl mit seinen Bars, dem

Leben auf der Straße, Musik-Festivals, Restaurants endete leider abrupt schon im Oktober mit dem ersten Schnee, der dann schnell und viel kam und erst im April, nach sechs Monaten ununterbrochenen Eis und Schnees wieder schmelzen sollte: Zwar haben uns alle Litauer versichert, der Winter sei dieses Jahr fast zwei Monate zu lange gewesen, was jedoch nur ein schwacher Trost ist.

Während des Winters ließ sich das zweite Gesicht von Vilnius entdecken - eine menschenleere Stadt. Die Straßen scheinen im Winter wie ausgestorben und kaum jemand verlässt das Haus. dies scheint die beste Strategie, mit Temperaturen um -20 Grad fertig zu werden, zumal auch die meisten Busse und Trolleybusse kaum beheizt oder isoliert sind, sodass man wirklich nur in einem beheizten Gebäude vor der Kälte sicher ist. Der Gegensatz hat mich sehr überrascht, denn die Sommermonate lassen Vilnius ganz, ganz anders aussehen als der kalte Winter. Wer die Litauer verstehen will, sollte hier den extremen Wechsel der Jahreszeiten erleben und für ein ganzes Jahr bleiben. Es begann schon im Oktober zu schneien, nachdem der warme und sehr angenehme September zu Ende war.

Der Schnee ist auch direkt gefroren; bis zum April hat es immer mal wieder stark oder auch manchmal sehr stark geschneit. Aufgetaut ist der Schnee während der kalten, dunklen Tage nie, so dass durchgängig von Oktober bis in den April, also zusammengerechnet sechs Monate lang, Schnee lag. Die beißende Kälte war überall, so dass alle Straßen unter einem Panzer aus Eis lagen. Gestreut wird leider wenig, so dass Straßen und Gehwege an vielen

Stellen sehr glatt sind und man leicht ausrutschen kann. Mich hat beeindruckt, dass der öffentliche Nahverkehr in Vilnius auch während des heftigsten Schneefalls und starker Glätte und Frost niemals zum Erliegen kam. Die Busse und Bahnen in Vilnius scheinen auf der kalte Wetter viel besser eingestellt zu sein als in Deutschland, wo beim allerersten Schneefall Verspätungen an der Tagesordnung sind und viele Busse ausfallen. Dafür bieten vor allem die älteren Trolleybusse wenig Komfort. Hier hat sich scheinbar die ältere, robustere Technik auch bei extremer Kälte sehr bewährt.

Passend zur Kälte scheint das litauische Essen, das, vielleicht auch wegen der Stärkung im langen Winter, der modernen Ernährungsberatung und -trends wie Vegetarismus oder low

fat getrotzt hat: deftig, fett und salzig machen es Öl, Speck und Schmand helfen, die Eiskälte zu überstehen.

Die litauischen Nationalgerichte basieren auf Kartoffeln und sind allesamt einfach, sehr lecker und empfehlenswert.

Es gibt viele kleine Restaurants, die zu entdecken großen Spaß macht, da viele etwas versteckt in kleinen Gassen liegen. Es gibt viele unbekannte Gerichte zum Probieren, die auch, zumindest im Vergleich zu Deutschland, relativ günstig sind. Besonders gut haben mir die Suppen in Litauen gefallen. Als eines von Litauens Nationalgerichten gilt eine Suppe auf der Basis von saurer Sahne und roter Beete mit Dill, was zu einer pinken Färbung führt. Diese litauische Suppe ist ein Sommergericht und wird kalt serviert.

Die Geschichte von Vilnius ist sehr wechselhaft und viele Sprachen kennen einen eigenen Namen für die Stadt: Vilnius auf Litauisch und auf Russisch, Wilno auf Polnisch, Wilna auf Deutsch und Wilne auf Jiddisch.

Insbesondere das Jüdische hatte einen großen Einfluss auf Vilnius, und es lebten 80.000 Juden in Vilnius.

Vilnius war aufgrund seiner Bedeutung für die jüdische Kultur und seine große jüdische Kulturszene bekannt als 'Jerusalem des Ostens'.

Umso erstaunlicher fand ich es, dass die Spuren der großen jüdischen Gemeinde in Vilnius kaum mehr zu finden gibt, obwohl es lange Zeit viel mehr Juden in Vilnius gab als Litauer. Die Juden von Vilnius sind nach dem Eintreffen der Armeen Nazideutschlands ins zwei Ghettos eingepfercht und von dort innerhalb kürzester Zeit ermordet wurden.

An seine früheren jüdischen Bewohner erinnert im heutigen Vilnius viel zu wenig: sehr vereinzelt gibt es verteilte Steintafeln in litauisch und hebräisch, die an berühmte jüdische ehemalige Bewohner eines bestimmten Hauses erinnern, nicht jedoch an die Vertreibung und Ermordung eines Großteils der Einwohner von Vilnius.

Zwar ist das in der Gedimino Propektas, der wichtigsten und größten Prachtstraße in Vilnius, sehr prominent gelegene Genozid-Museum sehr ansprechend und informativ in seiner

Darstellung, widmet sich jedoch zum allergrößten Teil nur den Verbrechen der Sowjets am litauischen Volke und handelt die unsäglichen Verbrechen an den Juden im Vergleich dazu äußert knapp und nur in einigen Kellerräumen ab.

Die Vernachlässigung des jüdischen Erbes und Gedenkens der Stadt durch ihre heutigen Bewohner stellte sich mir dar in einem Projekt der heutigen Jüdischen Gemeinde in Vilnius, die eine Gruppe von internationalen und litauischen Studenten einen Tag zur Erkundung des jüdischen Lebens in Vilnius eingeladen hatte:

Der Tag begann in der Synagoge in Vilnius, einer der wenigen Orte und Stellen, wo die

jüdische Kultur in Vilnius die Folgen des zweiten Weltkriegs und den Holocaust überdauert hat, wo der Sprecher der jüdischen Gemeinde uns eine Einführung in die Sitten und religiösen Gebräuche der Juden gab. Im Gedächtnis bleibt mir seine erste Frage, wie viele Tage die jüdische Woche habe. Wir konnten ihm schon diese erste Frage über jüdische Kultur nicht beantworten und fühlten uns ertappt, bis ein Student in das betretene Schweigen aller fragend "Sechs?" antwortete. Unser Dozent lachte und bat uns, ihm die Frage nicht übel zu nehmen, er stelle sie immer zu Beginn als Beispiel dafür, dass die Juden sich nicht so sehr unterscheiden wie von den anderen angenommen - die jüdische Woche habe natürlich auch sieben Tage.

Daran schloss sich an Spaziergang durch Vilnius und die alten Ghettos der Nazis für die Juden an. Auf einmal stand Vilnius in einem ganz anderen Licht da: in diesen kleinen Gassen, die ich allesamt ob ihrer Schönheit und dem leicht verfallenen Charme lieb gewonnen hatte, hatte sich derart Unmenschliches abgespielt - und heute ist davon nichts mehr zu sehen? Nur die Erzählung unseres jüdischen Dozenten machte deutlich, wessen die jüdische Gemeinde an diesen heute unscheinbaren Orten gedenkt.

Nach dem Museumsbesuch besuchten wir das jüdische Kulturzentrum, wo wir mit jüdischen Essen und Tanz gesättigt und unterhalten worden. Danach haben wir verschiedene kleine Museen besucht, die alle sehr informativ und mahnend das Leben und Ende der Juden in Vilnius und Litauen darstellten. Leider sind alle diese Museen von außen kaum als solche zu erkennen.

Dieser Tag machte mir am deutlichsten, welche wechselvolle Geschichte Vilnius hinter sich hat.

Insgesamt hat mich Vilnius als Stadt sehr überrascht, denn es ist gar nicht, was ich im Nord-Osten Europas erwartet hätte: die Schönheit der Architektur von Vilnius und das schöne, leichte Leben im Sommer haben es mir sehr angetan und wird von mir nicht so bald vergessen werden. Ähnlich wie Vilnius scheinen auch die Litauer zwei Gesichter zu haben – im Winter scheint alles grau und verschlossen, und Menschen sind außerhalb ihrer Häuser kaum anzutreffen.

Im Frühling jedoch, wenn Schnee und Eis langsam schmelzen, die Sonne herauskommt, an jeder Ecke Blumen verkauft werden und die Restaurants, Bars und Cafés ihre Stühle und Tische auf die Straße stellen, erwacht Vilnius, erwachen die Litauer wieder zum Leben und bevölkern die Straßen ihrer schönen Hauptstadt zu jeder Tages- oder Nachtzeit.